

QUALITÄTS- KATALOGE IN DER KULTURELLEN BILDUNG

EINE RECHERCHE VON LISA UNTERBERG,
UNIVERSITÄT ERLANGEN-NÜRNBERG,
IM AUFTRAG DES RATES FÜR KULTURELLE BILDUNG
(DURCHFÜHRUNG: FEBRUAR BIS JUNI 2014)

Einleitung

Die Frage nach der Qualität Kultureller Bildung ist in den letzten Jahren verstärkt zu einem zentralen Anliegen geworden. Das zeigen Kongresse wie „Kinder zum Olymp! Perfekt? Zur Qualität kultureller Bildung für Kinder und Jugendliche“ (2013)¹, der u. a. von der Kulturstiftung der Länder ausgerichtet wurde, oder „Quality now! Arts and cultural education to the next level“ (2014).² Schon seit dem Evaluationsprojekt „Wirkungen in der Kinder- und Jugendkulturarbeit“ im Rahmen der „Bundesinitiative Qualitätssicherung in der Kinder- und Jugendhilfe“ zu Beginn der 1990er Jahre ist der Diskurs über Qualität in der Kulturellen Bildung aus dem Feld nicht mehr wegzudenken. Bis heute wird der Qualitätsdiskurs in der Kulturellen Bildung von den Verbänden der Kulturellen Bildung entscheidend mitgeprägt. In einem ständig wachsenden und sich verändernden Feld, das von großer Vielfalt gekennzeichnet ist, kann die Frage nach Qualität nicht eindeutig und normativ beantwortet werden. Trotz dieser Vorbehalte sind in den vergangenen Jahren Versuche unternommen worden, Qualität in der Kulturellen Bildung, wenn nicht faktisch zu standardisieren, so doch abstrakt und deskriptiv zu fassen.

Bei der Betrachtung des aktuellen Diskurses zur Qualität in der Kulturellen Bildung wird deutlich, dass es sich bei der Erarbeitung von Qualitätsstandards und Instrumenten zur Qualitätssicherung nicht nur um eine Fachdebatte handelt. Vielmehr ist es ein Ringen und Streiten um das Deutungsrecht in einem sich zunehmend professionalisierenden Feld. Kulturelle Bildung wird aus unterschiedlichen Perspektiven betrachtet: Die Lehrkräfte an Schulen schauen mit anderen Zielsetzungen und Erwartungen auf Projekte als diejenigen, die öffentliche Mittel verteilen. Künstler legen andere Gelingensbedingungen zugrunde als Eltern oder Kooperationspartner aus der öffentlichen Verwaltung. Auch die Verankerung in so unterschiedlichen Politikbereichen wie Kindheit und Jugend, Bildung und Kultur macht die Debatte darüber, was Qualität in der Kulturellen Bildung ist, nicht leichter. Angesichts dieser Diversität erschien es nützlich, die im Feld vorhandenen Qualitätskonzeptionen genauer zu analysieren.

Recherche

Im Kontext der neuen Denkschrift des Rates für Kulturelle Bildung wurde folgende Recherche in Auftrag gegeben: „Recherche, Auswertung und Darstellung von vorhandenen Qualitätskriterien und Kriterienkatalogen im Bereich Kulturelle Bildung in Deutschland im formalen und non-formalen Bereich im Zeitraum von 2006 bis 2014“. Die wesentlichen Linien der Recherche werden hier vorgestellt. Aufgrund der Komplexität des Feldes und der großen Anzahl an Instrumenten, Konzepten und Methoden zur Qualität auf der jeweiligen

Projektebene ist es kaum möglich, dieses Engagement vollständig zu erfassen. Symposien, Internetdatenbanken, Publikationen und Fortbildungen deuten an, wie vielfältig dieses Engagement für Qualität in der Kulturellen Bildung ist. Die Recherche nimmt Bezug auf die Rolle der Bundeswettbewerbe, konzentriert sich aber vor allem auf die Untersuchung von Qualitätskatalogen im Feld der Kulturellen Bildung.

Bundeswettbewerbe

Die Kulturelle Bildungslandschaft in Deutschland wird durch eine hohe Dichte und Vielfalt von Bundeswettbewerben geprägt. Die Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung (BKJ) unterteilt die insgesamt 34 Wettbewerbe in vier Kategorien: Bundeswettbewerbe für Kinder und Jugendliche, Kulturelle Schülerwettbewerbe, Wettbewerbe für gute Kulturprodukte für Kinder und Jugendliche und Wettbewerbe für gute Praxis.³ Neben der Förderung von Motivation, Eröffnung von Horizonten, Anerkennung und Wertschätzung, Nachwuchsförderung und Vernetzung von Akteuren, haben die Bundeswettbewerbe auch die Aufgabe, Qualität zu sichern. Die Wettbewerbe werden häufig durch Fachverbände organisiert und ausgeschrieben und vielfach durch öffentliche Geldgeber und Sponsoren unterstützt. Internetplattformen machen die Vielfalt der Projekte sichtbar und liefern damit eine große und allgemein zugängliche Wissensbasis und Möglichkeit des Austauschs. Auch wenn das Format ‚Wettbewerb‘ das Problem der Vergleichbarkeit unterschiedlicher Beiträge und der häufig mangelnden Transparenz von Bewertungskriterien aufwirft, spielen die Bundeswettbewerbe in Deutschland aufgrund ihrer Vielzahl und ihrer hohen Bedeutung für das Feld, eine wichtige Rolle im Diskurs über Qualität und sind ein wichtiges operatives Mittel zur Qualitätssicherung in der Kulturellen Bildung.

Qualitätskataloge

Bei einer Bestandsaufnahme der Qualitätsinstrumente für die deutsche Landschaft der Kulturellen Bildung wird deutlich, dass zum einen die großen, überregionalen Fachverbände Qualitätskataloge herausbringen, zum anderen eine Vielzahl sehr unterschiedlicher Initiativen zur Qualitätssicherung in der praktischen Arbeit im Rahmen von Projekten und Trägern existiert.

Die vorliegende Untersuchung konzentriert sich auf Konzepte und Instrumente, die aufgrund ihrer deutschlandweiten, teilweise disziplinübergreifenden Bedeutung exemplarisch sind für den aktuellen Diskurs. Vor diesem Hintergrund wurden sieben überregionale Qualitätskataloge⁴ und zwei Studien ausgewählt:

1. Fachspezifische Qualitätskataloge

- a. Verband deutscher Musikschulen e.V.: Qualitätssystem Musikschule⁵
- b. Deutscher Museumsbund e.V.: Qualitätskriterien für Museen: Bildungs- und Vermittlungsarbeit. Berlin, 2008.
http://www.museumsbund.de/fileadmin/geschaefths/dokumente/Leitfaeden_und_anderes/Qualitaetskriterien_Museen_2008.pdf
- c. Deutscher Museumsbund (Hrsg.): schule@museum – Eine Handreichung für die Zusammenarbeit. Berlin, 2011.
http://www.museumsbund.at/uploads/standards/DMB_schulemuseum_2011.pdf
- d. Bundesverband Tanz in Schulen e.V.: Qualitätsrahmen. Köln, 2010.
http://www.bv-tanzinschulen.de/fileadmin/Dateien/pdf_Dateien/TISbv_Poster_A2_QualiRahmen_final.pdf

2. Fachübergreifende Qualitätskataloge

- a. Deutsche Kinder- und Jugendstiftung gGmbH (Hrsg.): Qualität in Kulturkooperationen. Berlin, 2008.
<http://www.ganztaegig-lernen.de/sites/default/files/ah-11.pdf>
- b. Qualitätsmanagementinstrument für Kooperationen „Kultur macht Schule“. Remscheid, 2007.
http://www.kultur-macht-schule.de/fileadmin/user_upload/QMI_Kms12_07_2007.pdf
- c. Institut für soziale Arbeit e.V. (Hrsg.): QUIGS 2.0. - Qualitätsentwicklung in Ganztagschulen. Modul Kultur: Kulturelle Bildung vermitteln. Münster 2009.
http://www.ganztag.nrw.de/upload/pdf/quigs/Modul_P_07__Kulturelle_Bildung_vermitteln_.pdf

3. Studien

- a. Keuchel, Susanne/Aescht, Petra: Potenzialstudie zu Kinder- und Jugendkulturprojekten. Eine empirische Untersuchung zu den Qualitätsmerkmalen der Kinder- und Jugendkulturarbeit in Deutschland. Bonn, 2007.
http://www.pwc.de/de/engagement/assets/PwC_Stiftung_Potenzialstudie_2007.pdf
- b. Wimmer, Michael/Schad, Anke/Nagel, Tanja: Ruhratlas Kulturelle Bildung. Studie zur Qualitätsentwicklung kultureller Bildung in der Metropole Ruhr. Essen, 2013.
http://www.stiftung-mercator.de/media/downloads/3_Publikationen/Wimmer_et_al_Ruhratlas_Kulturelle_Bildung.pdf

Methode

Um eine Vergleichbarkeit der sehr unterschiedlichen Qualitätskataloge herzustellen, war die Entwicklung eines Schemas notwendig. Das Qualitätsraster aus dem „Ruhratlas Kulturelle Bildung“⁶ von Michael Wimmer verdeutlicht, welche Qualitäten im Querschnitt der von ihm ausgewählten Qualitätskataloge hohe Bedeutung haben und häufig auftauchen. Um den detaillierten Informationen der einzelnen Kataloge gerecht zu werden, war jedoch eine gröbere Einteilung notwendig, die sechs Bereiche umfasst: Professionalisierung, organisatorisch/strukturelle Qualitäten, pädagogische Qualitäten, ästhetische Qualitäten, Qualitäten, die von der jeweiligen Perspektive abhängig sind, und schließlich Outcome/Wirkung.

Im Bereich ‚organisatorisch/strukturelle Qualitäten‘ wurden Merkmale zusammengefasst, die Strukturen und Rahmenbedingungen in Prozessen der Kulturellen Bildung beschreiben (z. B. der rechtliche Rahmen, das Finanzmanagement, der Organisationsrahmen). Unter ‚pädagogische Qualitäten‘ wurden Merkmale gebündelt, die die Qualität des pädagogischen Handelns und pädagogische Prozesse beschreiben (z. B. Aktions- und Sozialformen, didaktische Methoden, Bildungsverständnis). Künstlerisch-ästhetische Qualitätsmerkmale hinsichtlich des Produkts und des Prozesses wurden im Bereich ‚ästhetische Qualitäten‘ zusammengefasst. Diese drei Bereiche beschreiben Qualitäten, denen im Prozess⁷ von Projekten der Kulturellen Bildung eine hohe Bedeutung zukommt. Deutlich wird, dass die drei Bereiche der organisatorischen, pädagogischen und ästhetischen Qualitäten nicht durchgehend eindeutig voneinander abgegrenzt werden können. Hier finden sich Qualitätsmerkmale, die in der Schnittmenge von zwei Bereichen liegen. Darüber hinaus gibt es perspektivabhängige Qualitätsmerkmale. Sie können sowohl aus pädagogischer, organisatorischer oder ästhetischer Perspektive betrachtet, beschrieben und definiert werden.

Eine fünfte Kategorie beschreibt die ‚Professionalisierung‘, also die Qualifizierung von Akteuren. Diese liegt genau wie die sechste Kategorie ‚Outcome/Wirkung‘ außerhalb des Prozessgeschehens.



Schema zur Gruppierung der Qualitätsmerkmale

Ergebnisse

Insgesamt wird deutlich, dass die einzelnen Fachverbände mit dem Thema Qualitätssicherung sehr unterschiedlich umgehen: Während sich die einen über in der Wirtschaft etablierte Modelle zur Qualitätssicherung der Qualitätsfrage annähern, suchen andere nach ganzheitlich-situativen Konzeptionen. Während auf der Homepage des einen Verbands Qualitätssicherung schnell zu finden ist, erschließen sich andere Konzeptionen erst nach der Lektüre mehrerer Verbandsveröffentlichungen. Qualitätsbeschreibungen erfüllen offenbar mehrere Aufgaben: Sie können neben ihrer eigentlichen Funktion, den Prozess Kultureller Bildung zu steuern, auch als Legitimationsgrundlage, als Abgrenzungsmerkmal, als Argumentationshilfe für Förderanträge oder als Grundlage für Evaluationen fungieren. Über die Qualitätskataloge hinaus gibt es eine Vielzahl weiterer Initiativen und Projekte, die zur Qualitätssicherung und -steigerung beitragen, wie z. B. Wettbewerbe oder Projektdatenbanken, die den Transfer von Erfahrungen möglich machen sollen. Auf diese Initiativen kann hier nicht eingegangen werden.

Im Folgenden werden die Ergebnisse der Untersuchung der Qualitätskataloge dargestellt. Zunächst geht es um die Frage nach den zugrunde liegenden Qualitätsverständnissen, bevor der Fokus auf einzelne Qualitätsmerkmale gerichtet wird. Aus diesen wird schließlich der Aspekt ‚Teilhabe‘ gesondert herausgegriffen.

Qualitätsverständnisse

Entscheidend für die Gestaltung und Formulierung eines Qualitätskatalogs ist das zugrunde liegende Verständnis von Qualität und Qualitätssicherung. Zur besseren Orientierung bietet es sich daher an, die Qualitätsverständnisse in drei grundlegende Kategorien zu unterscheiden, auch wenn diese nicht immer klar voneinander abgegrenzt werden können: das instrumentelle, objektive und situative Qualitätsverständnis.⁸

Das **instrumentelle** Qualitätsverständnis zeichnet sich durch deskriptive Qualitätsmerkmale aus und hat zum Ziel, Normierungs- und Standardisierungsbestrebungen der Institution zu stützen und eine strategische Orientierung für die Management- bzw. Steuerungsebene zu geben. Das Augenmerk liegt dabei auf der Verbesserung von Prozessabläufen, den organisatorischen Rahmenbedingungen, der Transparenz, sowie auf der effektiven Nutzung der vorhandenen Ressourcen.

Das **objektive** Qualitätsverständnis umfasst nicht nur den institutionellen Rahmen kultureller Bildungsmaßnahmen, d. h. alles das, was durch die Institution vorgegeben ist, sondern auch die thematische Ausrichtung. Qualitätsmerkmale zeichnen sich durch Differenzierungskriterien aus. Sie beschreiben

die allgemeine ‚Gütebeschaffenheit‘ einer Sache, einer Handlung, eines Produkts oder eines Akteurs. Statt von den Wirkungen, Ergebnissen oder Ereignissen auszugehen, die im Prozess entstehen, werden zunehmend ökonomische Indikatoren zum Maßstab gemacht.

Eine dritte Kategorie bildet das **situative** Qualitätsverständnis. Dieses leitet sich aus den qualitativen Bestimmungen der jeweiligen projektbezogenen Zielsetzung ab. Weder wird die institutionelle Standardisierung noch die ökonomische Effizienz in den Mittelpunkt der Qualitätsmerkmale gestellt, sondern die inhaltliche Zielsetzung und die sich daraus ergebenden operativen Umsetzungsmöglichkeiten. Die Entscheidung, welche Zielsetzungen im Blickpunkt stehen und welche Qualitätsmerkmale damit verbunden sind, ist das Ergebnis gesellschaftlicher, institutioneller und politischer Auseinandersetzungen.

Bei der Untersuchung der Qualitätskataloge wurde deutlich, dass den wenigsten ein klar formuliertes und eindeutig zuzuordnendes Qualitätsverständnis zugrunde liegt

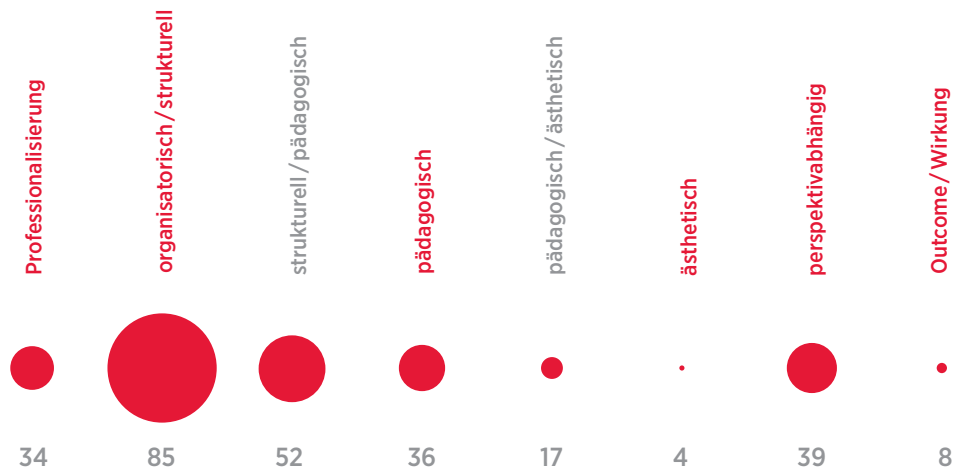
Es lässt sich auch feststellen, dass in der Tendenz eher von einem instrumentellen Qualitätsverständnis ausgegangen wird. Dies ist überwiegend durch den wirtschaftlich-technischen Hintergrund zu erklären, der den gesamten Qualitätsdiskurs, nicht nur in der kulturellen Bildung, mitbestimmt.

Qualitätsmerkmale

Was ist nun ‚Qualität‘ in der kulturellen Bildung? Da es nicht darum gehen kann, ein unumstößliches Konzept von ‚Qualität‘ im Bereich kultureller Bildung zu formulieren, gehen die Ersteller der ausgewählten Qualitätskataloge in der Regel indikatorengestützt vor. Sie entwickeln Indikatoren im Sinne von Merkmalen für gelungene Projekte und Prozesse. Anders als Kriterien sind diese Merkmale keine notwendige Bedingung für Qualität, sondern erhöhen lediglich die ‚Gelingenswahrscheinlichkeit‘ von kulturellen Bildungsprozessen. In diesem Sinne wird auch im Folgenden unabhängig vom Sprachgebrauch in den einzelnen Katalogen von ‚Merkmalen‘ und nicht von ‚Kriterien‘ gesprochen.

Die Auswertung der einzelnen Qualitätskataloge zeigt, dass die quantitative Verteilung der einzelnen Merkmale auf die verschiedenen Qualitätsbereiche sehr unterschiedlich ist (vgl. Abbildungen S. 10). In der Gesamtschau wird jedoch deutlich, dass ein Schwerpunkt auf dem organisatorisch/strukturellen Bereich liegt. Objektive und klar zu definierende Merkmale sind hier leicht zu formulieren; alle Akteure werden sich schnell über die Notwendigkeit von gut ausgestatteten Räumen und Materialien verständigen können. Ähnlich verhält es sich bei den Merkmalen zur Professionalisierung sowie zu pädagogischen Merkmalen von Qualität.⁹ Dagegen fällt auf, dass deutlich weniger als zehn Prozent der gesamten Merkmale aller untersuchten Kataloge für Qualität auf

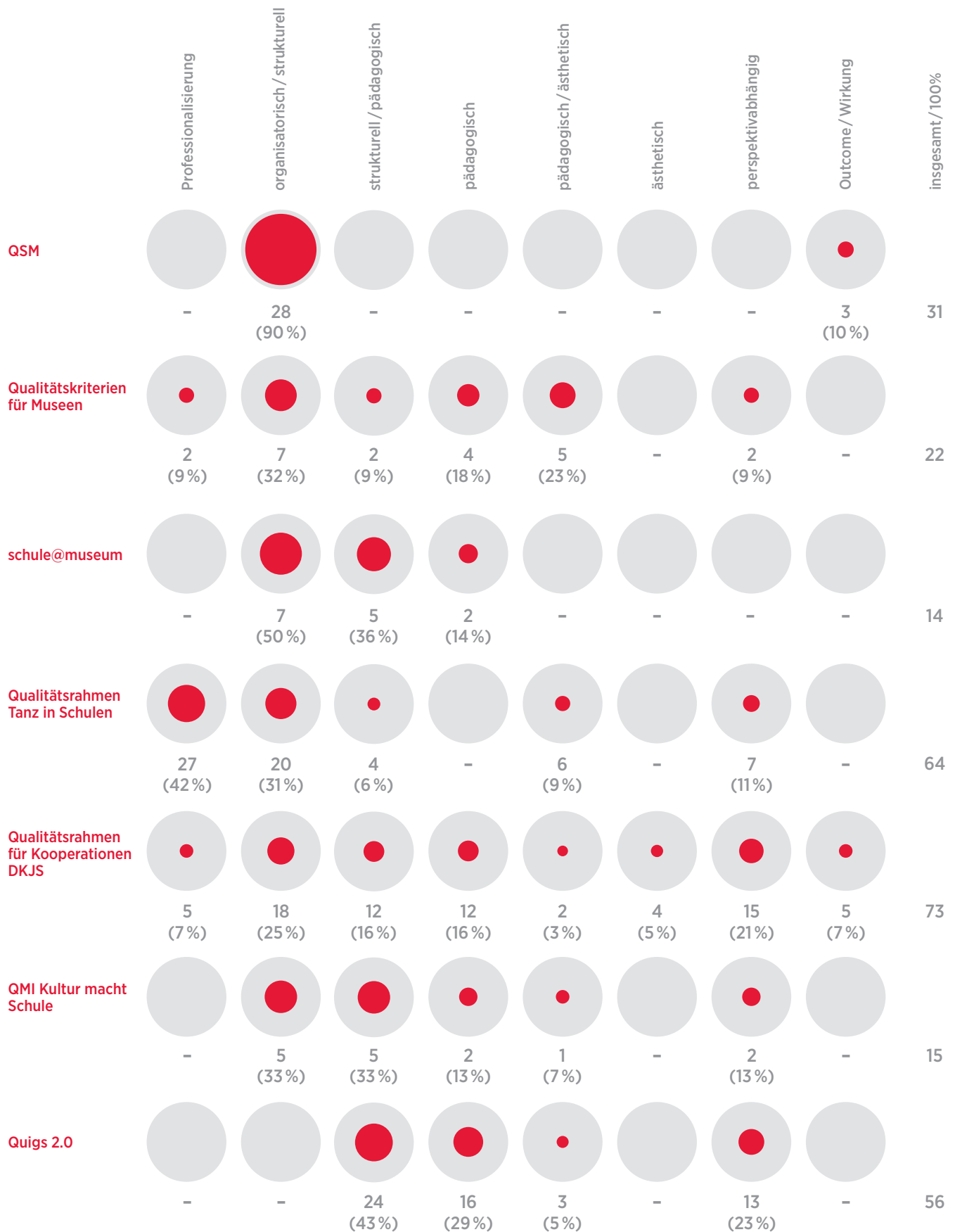
die ästhetische Dimension abzielen. Es liegt auf der Hand, dass die Qualität von künstlerischen Prozessen und Produkten verhältnismäßig schwer zu beschreiben und zu bestimmen ist. Wenn die Künste jedoch ein wesentliches Referenzsystem für Kulturelle Bildung bilden sollen, werden auch in diesem Bereich Merkmale benötigt, an denen sich die Akteure in der Praxis orientieren können.



Verteilung aller Qualitätsmerkmale der untersuchten Qualitätskataloge auf die Bereiche

Neben der großen Bandbreite und Diversität von Qualitätsmerkmalen ist auffällig, dass es Merkmale gibt, die in vielen Katalogen gemeinsam vorkommen. Hier lassen sich fünf Schwerpunkte benennen:

- **Qualität der Ausstattung** in räumlicher und finanzieller Hinsicht
- **Qualität des Personals** und hiermit auch die Fragen nach Qualifikation und Ausbildung von Akteuren in der Praxis
- **Qualität der Vernetzung und Kooperation** mit unterschiedlichen Partnern und in den Sozialraum hinein im Sinne von Bildungslandschaften
- **Qualität der Vermittlung und pädagogische Qualität**, hier insbesondere die Partizipation von Kindern und Jugendlichen, sowie ein Lebensweltbezug in Projekten der Kulturellen Bildung
- **Qualität der Weiterentwicklung** von Projekten und Konzeptionen und damit auch eine professionelle Prozesssteuerung in Planung, Konzeption und Kommunikation während des Projekts



Teilhabe

Auch wenn der Begriff nur in wenigen Qualitätskatalogen explizit benannt wird, lässt sich eine Reihe von Merkmalen in den Katalogen finden, die auf den Aspekt ‚Teilhabe‘ verweisen. Durch die vermehrte Kooperation zwischen Schulen und außerschulischen Bildungspartnern im Kontext der Ganztags-schulentwicklung entstehen Bündnisse und Strukturen mit dem Ziel, Kinder und Jugendliche unabhängig von ihrer sozialen und kulturellen Herkunft zu erreichen und einzubeziehen. Die Qualität und das Gelingen solcher Kooperationen zu beschreiben, ist als besonderer Schwerpunkt der in den vergangenen Jahren entstandenen Qualitätskataloge erkennbar.

Die aktive Teilhabe nicht nur von Kindern und Jugendlichen, sondern auch die Einbindung von Eltern und anderen Akteuren in den Prozess der kulturellen Bildung ist ein weiterer zentraler Punkt. Eine flexible Gestaltung von Projektverläufen, die Diskussion über Ziele, Strukturen und Umsetzung von Projekten und nicht zuletzt eine offene, fehlerfreundliche und kreative Umgebungssituation, die die Begegnung von Teilnehmern unterschiedlicher Herkunft ermöglicht, sind Ideale, nach denen die Autoren vieler Qualitätskataloge streben.

Die aktive Auseinandersetzung mit der Frage nach Qualität kann grundsätzlich als Beitrag zur ‚Teilhabe‘ an Projekten kultureller Bildung verstanden werden. Bestenfalls fördert die Diskussion und Anwendung von Qualitätskatalogen die offene Kommunikation der Akteure untereinander, ermöglicht eine reflektierte Begleitung und Steuerung von Prozessen und lenkt somit die Aufmerksamkeit auch auf mögliche Probleme und Hindernisse. So kann die genaue Definition von Zielgruppen, eine zielgruppengerechte Kommunikation und eine Evaluation über die Erreichung dieser Zielgruppe ein Schritt sein, um Projekte hinsichtlich der Frage nach ‚Teilhabe‘ bewusst zu konzipieren.

Fazit

Es ist ein Allgemeinplatz, dass die Qualität der Planung, Steuerung, Umsetzung und Nachbereitung kultureller Bildung immer von den Akteuren abhängt. Das zeigt aber auch die Untersuchung der Qualitätskonzepte, in denen die Professionalisierung und Qualität des Personals eine wichtige Rolle spielen. Die Initiativen zur Qualitätssicherung in der kulturellen Bildung sind darüber hinaus von entscheidender Bedeutung, weil in ihnen deutlich wird, dass Qualität in der kulturellen Bildung nur im Zusammenspiel der unterschiedlichen Dimensionen – Professionalisierung, Organisation, Pädagogik und Ästhetik – entstehen kann. Wünschenswert wäre eine stärkere Orientierung am situativen Qualitätsverständnis, um damit zur Weiterentwicklung und Interpretation von Qualitätsmerkmalen einzuladen. Dies sollte im Idealfall zu Beginn eines

Projektes, einer Kooperation oder einer Programmentwicklung von möglichst vielen Akteuren gemeinsam geschehen.

Entscheidend ist, dass Instrumente zur Qualitätsentwicklung und -sicherung im Bereich Kultureller Bildung den jeweiligen Strukturen angemessen sein müssen. Angesichts fehlender Evaluationen und begleitender Forschung zur Umsetzung der Qualitätskataloge sind weitere Recherchen zur Frage, wie die bestehenden Kataloge in der Praxis angewendet werden, erforderlich.

Eine markante Leerstelle vor dem Hintergrund der Qualitätskataloge betrifft die Formulierung von ästhetischen Qualitätsmerkmalen: Woran wird Qualität im künstlerischen Prozess und Produkt erkennbar? Was sind die den Künsten inhärenten Eigenheiten, die in Projekten der Kulturellen Bildung nicht fehlen dürfen? Welche sind ihr angemessen? Wie viele künstlerische Anteile braucht Kulturelle Bildung, um sich von der Beliebigkeit anderer kreativer Projekte abgrenzen zu können? Welche Merkmale aus dem Diskurs über Kunst und Künste können im Kontext Kultureller Bildung Orientierung geben und für eine Erweiterung des Blickwinkels sorgen? Diese Fragen sollten diskutiert und in praktisch nutzbare Konzepte überführt werden.

DETAILLIERTE INFORMATIONEN ZU DEN UNTERSUCHTEN QUALITÄTSKATALOGEN

1. FACHSPEZIFISCHE QUALITÄTSKATALOGE

1. a VERBAND DEUTSCHER MUSIKSCHULEN E.V.: QUALITÄTSSYSTEM MUSIKSCHULE

Das Qualitätssystem Musikschule ist nur für den internen Gebrauch freigegeben. Für weitere Hinweise vgl. Wanner, Claudia / Krüger, Christina (2010): Das „Qualitätssystem Musikschule – GsM“ des Verbandes deutscher Musikschulen. In: Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung e. V. (Hrsg.): Studie zur Qualitätssicherung in der Kulturellen Bildung. Bestandsaufnahme zu Instrumenten der Qualitätssicherung in der Kulturellen Bildung, Weiterbildung, Ganztagschule und in Kindertageseinrichtungen. Fachbeiträge zu verschiedenen Qualitätsdimensionen und Evaluationsverfahren in der Kulturellen Bildung, Remscheid, S. 142 ff.

1. b QUALITÄTSKRITERIEN FÜR MUSEEN: BILDUNGS- UND VERMITTLUNGSARBEIT

Allgemeine Informationen

Herausgeber Deutscher Museumsbund e.V. (DMB)
Büro Berlin
In der Halde 1, 14195 Berlin
www.museumsbund.de

**Bundesverband
Museumspädagogik e.V. (BVMP)**
c/o Anja Hoffmann
LWL-Industriemuseum Westfälisches Landesmuseum für Industriekultur
Grubenweg 5, 44388 Dortmund
www.museumspaedagogik.org

Zusammen mit:
Österreichischer Verband der
KulturvermittlerInnen im Museums- und Ausstellungswesen
Mediamus – schweizerischer Verband der Fachleute für Bildung und
Vermittlung im Museum

Recherchematerial Deutscher Museumsbund, Bundesverband Museumspädagogik (Hrsg.) (2008):
Qualitätskriterien für Museen: Bildungs- und Vermittlungsarbeit. (http://www.museumsbund.de/fileadmin/geschaefts/dokumente/Leitfaeden_und_anderes/Qualitaetskriterien_Museen_2008.pdf)

Entwicklungszeitraum 2007-2008

- Hintergrund**
- DMB: Bundesweiter Interessenverband aller Museen, sowie derjenigen, die dort arbeiten
 - BVMP: Bundesverband initiiert Fortbildung und Forschung, fördert fachlichen Austausch, entwickelt Projekte
 - BVMP leistet mit seiner Arbeit einen Beitrag zur Qualität der kulturellen Bildung in Museen

Qualitätsverständnis keine Angabe

- Aufbau des Qualitätskatalogs**
- **Leitgedanke zur Vermittlungsarbeit**
 - **Themenkomplexe der Vermittlungsarbeit**
 - Inhalte
 - Zielgruppen
 - Methoden
 - Qualifikation des Personals
 - Partner
 - Notwendige Rahmenbedingungen

- Zielsetzung**
- Prozess der Professionalisierung und Qualitätsverbesserung in Vermittlungsarbeit vorantreiben
 - Darlegung des breiten Spektrums der Vermittlungsarbeit für Träger und Leiter von Museen
 - Hilfsmittel für Fachleute, um die eigene Arbeit einschätzen und prüfen zu können (vgl. DMB 2008, S. 4 & 6f)

Qualitätsmerkmale

Professionalisierung **Qualifiziertes Personal**

- **Ausbildung**
 - Formale Voraussetzungen (akademischer Abschluss)
 - Fachwissen zum jeweiligen Museum
 - Museologische Kenntnisse
 - Basiswissen in Allgemeiner Pädagogik
 - Kenntnis verschiedener Lerntheorien
 - Beherrschung fachdidaktischer Methoden
- **Spezifische Qualifikation**
 - Kenntnisse der Besucherforschung
 - Rhetorische Fähigkeiten
 - Kenntnisse des Personalmanagements
 - Grundwissen im Projektmanagement
 - Persönliche Voraussetzungen

- Organisatorisch/strukturell**
- **Museumspädagogik als integrierter Bestandteil, der bei der Konzeption und Realisierung aller Präsentationen des Museums von vornherein mit einbezogen wird**
 - **Rahmenbedingungen für Bildungs- und Vermittlungsarbeit in Museen**
 - Besucherfreundliche Ausstellungsräume
 - Museumspädagogische Räume
 - Angemessene Servicebereiche
 - Ausreichende Personelle Ausstattung
 - Ausreichende finanzielle Mittel
 - Ideelle Unterstützung (Verankerung im Leitbild des Museums etc.)

Strukturell/pädagogisch • Partner

- Zusammenarbeit mit internen Partnern
- Zusammenarbeit mit externen Partnern

Pädagogisch • Methode der Vermittlung:

- Besucherorientierte Ausstellungskonzipierung und -gestaltung
- Vielfalt der personalen Vermittlung
- Begleitendes Veranstaltungsprogramm
- Dokumentation, Reflexion, Evaluation von Bildungs- und Vermittlungsarbeit

Pädagogisch / ästhetisch • Inhalte der Vermittlung

- Sammlungsspezifische Vermittlung
- Objektangemessenheit
- Gegenwartsbezug
- Handlungsorientierung
- Verständnis für die Institution Museum und die jeweilige Fachwissenschaft

Ästhetisch keine Angabe

Perspektivabhängig • Zielgruppen

- Differenzierung der Besuchergruppen
- Barrierefreiheit

Outcome / Wirkung keine Angabe

Qualitätsinitiativen über den Rahmen hinaus

- Projektdatenbank KulturGut vermitteln – Museum bildet! (<http://www.museumbildet.de>)
- Projekt Schule@Museum mit entsprechender Handreichung

**1. c SCHULE@MUSEUM – QUALITÄTSMERKMALE:
DARAUF KOMMT ES AN**

Allgemeine Informationen

Herausgeber Deutscher Museumsbund e.V. (DMB)

Büro Berlin
In der Halde 1
14195 Berlin
www.museumsbund.de

Bundesverband Museumspädagogik e.V. (BVMP)

c/o Anja Hoffmann
LWL-Industriemuseum Westfälisches Landesmuseum für Industriekultur
Grubenweg 5
44388 Dortmund
www.museumspaedagogik.org

BDK-Fachverband für Kunstpädagogik e.V.

Jakobistr. 10
30163 Hannover
www.bdk-online.de

Recherchematerial **Deutscher Museumsbund, Bundesverband Museumspädagogik, BDK Fachverband für Kunstpädagogik (Hrsg.), (2011):** schule@museum - Eine Handreichung für die Zusammenarbeit.

Erscheinungsjahr 2011

Hintergrund • Initiative schule@museum (2004-2011) ist ein starkes Netzwerk, das SchülerInnen langfristig den Zugang zu Museen ermöglicht
• Handreichung baut auf Publikationen zum Thema Kultur und Schule auf und bringt die Erfahrungen aus der Projektphase 2009-2011 mit ein. (vgl. DMB 2011, S. 4ff)

Qualitätsverständnis „Die Qualität kultureller Bildung besteht gerade darin, dass es eben keine allgemeingültige Antwort auf die obige Frage [nach der Qualität] gibt. Wohl aber gibt es eine Reihe von Aspekten, über die sich die Bildungspartner auf der Grundlage der Situation vor Ort verständigen sollten. Die hier aufgeführten Merkmale sind deshalb keine Muss-Kriterien, vielmehr bieten sie eine Auswahl an, aus der die jeweiligen Projekte sinnvolle benennen und auf deren Erfüllung sie gemeinsam mit den Teilnehmenden hinarbeiten können.“ (vgl. DMB 2011, S. 52)

Aufbau des Qualitätskatalogs • **Ein Kapitel im Rahmen der Publikation widmet sich Qualitätsmerkmalen**
• **zentrale Aspekte, die immer erörtert werden sollten**
-Partizipation ermöglichen und Lebensweltbezug beachten
-Prozesse optimieren
-Kompetenzen fördern
-Nachhaltigkeit anstreben
-Netzwerke bilden
-Öffentlichkeit herstellen

Zielsetzung • Gelingensfaktoren aufzeigen
• Anregungen und Lösungsvorschläge werden gegeben und zur Nachahmung ermuntert (vgl. DMB 2011 S. 7)

Qualitätsmerkmale

Professionalisierung keine Angabe

Organisatorisch/strukturell • **Nachhaltigkeit anstreben**
-Langfristige Kooperation zwischen Institutionen
-Übertragbarkeit von Modellprojekten durch Dokumentation
-Verbindliche Lokale Bündnisse
-Öffentlichkeitsarbeit
-Evaluation von Projekten

• **Netzwerke bilden**
• **Öffentlichkeit herstellen**
Strukturell / pädagogisch • **Partizipation ermöglichen (Kinder und Jugendliche als Partner im Geschehen ernst nehmen)**
• **Prozesse gemeinsam gestalten**

- Flexibler Umgang mit vorher festgesetzten Fragestellungen und Zielen
- Ständige Reflexion des Prozesses
- Benennung von Stolpersteinen und Problemen
- Einkalkulieren von möglichem Scheitern und Suchen nach konstruktiven Lösungen

Pädagogisch • **Bezug zur Lebenswelt der SchülerInnen herstellen**
• **Kompetenzen fördern**

Pädagogisch/ästhetisch keine Angabe

Ästhetisch keine Angabe

Perspektivabhängig keine Angabe

Outcome / Wirkung keine Angabe

Qualitätsinitiativen über den Rahmen hinaus

- Projektdatenbank KulturGut vermitteln – Museum bildet! (<http://www.museumbildet.de>)

1. d QUALITÄTSRAHMEN TANZ IN SCHULEN

Allgemeine Informationen

Herausgeber **Bundesverband Tanz in Schulen e.V.**
c/o nrw landesbuero tanz
Im MediaPark 7
50670 Köln
www.bv-tanzinschulen.de

Recherchematerial **Bundesverband Tanz in Schulen (Hrsg.) (2012):** Tanz in Schulen. Theorie und Praxis. Leitfaden zur Initiierung, Gestaltung und Optimierung tanzkünstlerischer Projekte an Schulen. Köln. (http://www.bv-tanzinschulen.de/fileadmin/Dateien/pdf_Dateien/TIS_Leitfaden_27.02.2012.pdf)
Bundesverband Tanz in Schulen (Hrsg.) (2010): Qualitätsrahmen. (http://www.bv-tanzinschulen.de/fileadmin/Dateien/pdf_Dateien/TISbv_Poster_A2_QualiRahmen_final.pdf)

Entwicklungszeitraum 2007–2010

- Hintergrund**
- TiS 2007 von Tanzprojekten und Fachleuten aus fast allen Bundesländern gegründet
 - Bundesweites unabhängiges Netzwerk mit dem Ziel zeitgenössische Tanzkunst und Tanzkultur in der schulischen Bildung zu etablieren und die Kunstform Tanz Schülern aller Schulformen und -stufen zugänglich zu machen.
 - Zwei Arbeitsschwerpunkte: strukturelle Stärkung und inhaltliche Entwicklung/Qualitätssicherung von Kooperationsprojekten zwischen Tanzkünstlern und Schulen (vgl. TiS 2012 S. 6f)

Qualitätsverständnis „Von Qualität im Bereich Tanz in Schulen sprechen wir, wenn ein Angebot die von den verschiedenen Partnern und Perspektiven an das Projekt gestellten Anforderungen erfüllt.“ (TiS 2012, S. 9.)

Aufbau des Qualitätskatalogs

- Ausgangspunkt sind die am Prozessgeschehenen beteiligten Akteure
- Daraus folgen vier Perspektiven: Schule, Tanzkünstler, Schüler, Koordinierung
- Indirekte, qualitätsbestimmende Merkmale/Indikatoren werden benannt
- Sowohl Strukturmerkmale und Formate werden abgebildet, als auch unterschiedliche Ausgangsbedingungen berücksichtigt
- „Er [der Qualitätsrahmen] erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit und Verallgemeinerung, sondern soll als Grundlage für eigenen Konkretisierungen, Anpassungen, Ergänzungen und Veränderungen verstanden werden.“ (vgl. TiS 2012 S. 9f)

Zielsetzung

- Eigenschaften und Strukturmerkmale von Projekten aufzeigen
- Qualitätsindikatoren und notwendige Qualifikationen und Kompetenzen benennen
- Bestehende Angebote weiterentwickeln
- Neue Angebote initiieren
- Bestehende Projekte und deren Qualitätsentwicklung und -sicherung stärken
- Anhaltspunkte für Selbst- und Fremdeinschätzung liefern
- Argumentations- und Arbeitshilfe bieten (vgl. TiS 2012 S. 5 & S. 9f)

Qualitätsmerkmale

Professionalisierung

- **Selbstkompetenz von Tanzkünstlern**
 - Reflexionsfähigkeit
 - Analytisches und zielorientiertes, strategisches Denken
 - Flexibilität und Improvisationsfähigkeit
 - Lernbereitschaft
 - Selbstsicherheit und Selbstbewusstsein
 - Authentizität
- **Soziale Kompetenz von Tanzkünstlern**
 - Teamfähigkeit
 - Kommunikationsfähigkeit
 - Führungsqualitäten
- **Pädagogische Kompetenz von Tanzkünstlern**
 - Einsicht in die psychologischen Voraussetzungen des pädagogischen und didaktischen Handelns
 - Grundlagenwissen aus Entwicklungspsychologie, Motivationsstrategien, Lernpsychologie, Gruppenprozessen, Kommunikationsstrukturen
 - Kenntnisse über Konzepte und Theorieansätze der ästhetisch-kulturellen Bildung und Methoden der Tanzvermittlung
 - Kenntnisse über soziokulturelle Zusammenhänge
- **Didaktische Kompetenz von Tanzkünstlern**
 - Fähigkeit zur Analyse, Planung und Auswertung von Tanzunterricht und Vermittlungsprozessen im und durch Tanz
 - Begründung und Auswahl relevanter Bildungsziele
 - Analytisch-diagnostische Kompetenzen
- **Methodische Kompetenzen von Tanzkünstlern**
- **Fähigkeit zur adäquaten Gestaltung des Tanzprojekts und des Tanzunterrichts/ Tanzpraktisches Können von Tanzkünstlern**

- Vertiefte Auseinandersetzung mit Tanztechniken
- Grundlagen sowie allgemeine Kenntnisse über Tanzstile und/oder Tanzkulturen
- Erfahrungen in Körperwahrnehmungspraktiken
- Kenntnisse und Erfahrungen in Improvisationstechniken
- Rhythmisch-musikalische Fähigkeiten

• **Tanzkünstlerische Expertise von Tanzkünstlern**

- Kompositorische Fähigkeiten und Fertigkeiten
- Kenntnisse über interdisziplinäre Ansätze und praktische Erfahrungen in interdisziplinären Arbeitsprozessen
- Auseinandersetzung mit dem eigenen tanzkünstlerischen Anspruch
- Tanztheoretisches Wissen
- Organisationskompetenz von Tanzkünstlern
- Erfolgreiche und effiziente Durchführung von Projekten und Veranstaltungen
- Zusammenarbeit mit allen Beteiligten

Organisatorisch/strukturell • **Personelle Voraussetzungen**

- Qualifizierter Unterrichtender
- Ansprechperson in der Schule
- Transparenz für beteiligte Personengruppen, Einbindung bei Entscheidungen
- Klare Absprachen der Verantwortlichkeiten und Zuständigkeiten

• **Organisatorische Voraussetzungen**

- Klärung der Antragstellung für Fördermittel, gesicherte Finanzierung, Regelung und Verteilung der Vergütung
- Abschluss von Verträgen
- Klärung von Haftungs- und Versicherungsfragen
- Gemeinsame Planung und Vorbereitung
- Festlegen von Zeiträumen für Planung, Durchführung und Auswertung des Tanzprojekts
- Klärung von Rollen- und Aufgabenverteilung
- Festhalten von Absprachen
- Klärung und Abstimmung der Kommunikationswege
- Zeitliche Einbindung des Formates in den Schulalltag
- Durchführung von Qualifizierungs- und Evaluierungsmaßnahmen
- Öffentlichkeitsarbeit und aktive Einbindung von Förderern

• **Formelle und curriculare Eingebundenheit**

• **Angemessene Projektpräsentation**

• **Koordinierungsstelle als Schnittstelle, Vernetzungs- und Beratungspartner**

Strukturell / pädagogisch • **Gegebenheiten vor Ort**

- Angemessener Raum
- Angemessene Technik
- Räumlichkeiten für Abschlusspräsentation
- Verortung im gesellschaftlichen Umfeld (Kooperationen mit kulturellen Einrichtungen der Umgebung)

Pädagogisch keine Angabe

Pädagogisch / ästhetisch • **Bildungsdimensionen mit Qualitätskriterien:**

- Wahrnehmen, empfinden und erleben: Der Unterricht bietet den Schülern einen geschützten Raum für die Durchlässigkeit von Empfindungen und die Differenzierung der Wahrnehmung zwischen sich und der Welt.

- Explorieren, üben und gestalten: Der Unterricht bietet durch die Handlungsform der Imitation, der Improvisation und Komposition sowohl alleine als auch in der Gruppe die Gelegenheit zur Exploration und zur Gestaltung.
- Reflektieren und verstehen: Der Unterricht enthält Möglichkeiten zur Reflexion sowie zum besseren Verständnis von Tanz und ggf. zu seiner Wertschätzung.
- Präsentieren und inszenieren: Der Unterricht bietet den Schülern Raum, um unterschiedliche Präsentationsqualitäten aus Tanz und Performance entdecken und erproben zu können.
- Kommunizieren: Der Unterricht bietet den Schülern die Gelegenheit, Kommunikationsformen im und über den Tanz kennen zu lernen, zu erproben und interdisziplinäre gesellschaftlich-kulturelle Bezüge herzustellen und anzuwenden.

• **Einbindung von Eltern**

Ästhetisch keine Angabe

Perspektivabhängig • **Fort- und Weiterbildungen**

• **Konzeptionelle Gelingens Faktoren**

- Erstellung eines Gesamtkonzeptes unter Einbeziehung aller Beteiligten
- Klärung und Abstimmung der Zielvorstellungen, gemeinsame Zielformulierung
- Festlegen von Rahmen, Inhalt und Handlungsplan
- Einbindung in Schulalltag, Jahresplanung der Schule, ggf. Schulprogramm
- Einheitliche Strategie zur Konfliktlösung
- Gemeinsame Überlegungen zur Qualitätssicherung und Projektauswertung sowie zur Projektdokumentation

Outcome / Wirkung keine Angabe

Qualitätsinitiativen über den Rahmen hinaus

- Informationen zu Aus- und Weiterbildung, Fortbildung
- Förderung des Fachaustauschs
- Fachliche Begleitung und Coaching durch erfahrene Tanzvermittler
- Dokumentation und Reflektion von Projektarbeit auf der Projektdatenbank der Homepage (<http://www.bv-tanzschulen.de/projektdatenbank.html>)

2. FACHÜBERGREIFENDE QUALITÄTSKATALOGE

2. a QUALITÄTSRAHMEN FÜR KOOPERATIONEN ZUR KULTURELLEN BILDUNG

Allgemeine Informationen

Herausgeber Deutsche Kinder- und Jugendstiftung (DKJS)
Tempelhofer Ufer 11
10963 Berlin
www.dkjs.de

Recherchematerial Deutsche Kinder- und Jugendstiftung (Hrsg.) (2008): Qualität in Kulturkooperationen – Erfahrungen aus dem Themenatelier „Kulturelle Bildung an Ganztagschulen“.
(<http://www.ganztaegig-lernen.de/sites/default/files/ah-11.pdf>)

Erscheinungsjahr 2008

Hintergrund

- Seit 2004 Unterstützung von Ganztagschulen im Programm „Ideen für mehr! Ganztägig lernen!“ durch die DKJS
- Vernetzung zwischen Schulen und außerschulischen Partnern soll gefördert werden
- Themenatelier Kulturelle Bildung (2005-2008) mit dem Ziel: Denkräume zu eröffnen und eingespielte Rollenmuster der Akteure zu überwinden

Qualitätsverständnis keine Angabe

Aufbau des Qualitätskatalogs

- In Korrespondenz zur Potenzialstudie von Keuchel (2007) entwickelt
- Sechs Qualitätsbereiche werden angeführt
 - Pädagogische Qualität
 - Ästhetische und künstlerische Qualität
 - Qualität der Ausstattung
 - Prozessqualität
 - Qualität von Qualifizierung und Entwicklung
 - Qualität der Wirksamkeit

Zielsetzung

- Beitrag als Arbeitshilfe, die Qualität von kultureller Bildung als Bestandteil von Schulentwicklung weiter voranzubringen und das Lernfeld Kultur an Ganztagschulen auch in Zukunft erfolgreich auszubauen (S. 13)
- Projekte inspirieren sich weiterzuentwickeln
- Bausteinkasten für die praktische Arbeit in Kulturkooperationen

Qualitätsmerkmale

Professionalisierung

- Qualifizierung und Entwicklung der beteiligten Personen
 - Gerne voneinander lernen
 - Sich gemeinsam und gegenseitig fortbilden
 - Individuelle Weiterbildung
 - Berücksichtigung individueller Entwicklungsvorhaben
 - Qualifizierung von beteiligten Eltern und Vertretern des Gemeinwesens

Organisatorisch/strukturell • Finanzierung und Planungssicherheit

• Zeitorganisation

- Zeitliches Format und sinnvolle Kopplung mit der Taktung des Schultages
- Orientierung an den zeitlichen Bedürfnissen von Schülern

• Projektleitung

- Transparenz der Projektleitung
- Erfolgsorientierung
- Entscheidungswege
- Angemessenes Konfliktmanagement
- Vergabe klarer Zuständigkeiten
- Klärung arbeitsrechtlicher Fragen und Personalverantwortung
- Regelung von Aufsichtspflicht, Haftungs- und Versicherungsfragen
- Einhaltung von Datenschutzbestimmungen
- Tragfähige Kooperationsvereinbarung

• Öffentlichkeitsarbeit

- Erfolgreich nach außen kommunizieren
- Schirmherren und Projektkuratorien
- Sponsorenpflege

• Finanzmanagement

- Ausreichende Finanzierung
- Buchhaltung und Schatzmeisterei
- Sponsorenpflege

Strukturell / pädagogisch • Material

- Geeignete räumliche Ausstattung und Materialien
- Notwendige technische Ausstattung
- Notwendige Lagermöglichkeiten

• Ort und Raum

- Räumlichkeiten und sinnvolle Verortung im Sozialraum

• Qualität von Kooperation

- Erfolgreich miteinander kooperieren
- Angenehmes und fruchtbares Arbeitsklima
- Aktive Einbindung aller relevanten Akteure
- Integration der Partner in schulische Gremienarbeit
- Integration der Schule in Gremienarbeit der Partner

• Anschlussfähigkeit

- Anschluss suchen an das Schulprogramm
- Anschluss suchen an das Qualitätsverständnis des außerschulischen Partners
- Anschluss suchen an die pädagogischen Entwicklungsbedarfe des Sozialraums

Pädagogisch • Gemeinsam teilbares Bildungsverständnis

• Pädagogisches Leitbild

- Lebensweltorientierung
- Partizipation von Schülern
- Selbstgesteuertes Lernen
- Individuelle Förderung
- Ganzheitliche Kompetenzentwicklung und Inklusion
- Eltern beteiligen
- Altersangemessene Angebote

• Pädagogischer Prozesse

- Geeignete Lehr-/Lernformen
- Individuelle Leistungsrückmeldung
- Geeignete Aktions- und Sozialformen
- Klärung pädagogischer Rollenerwartungen und Aufgabenverteilung

- Pädagogisch / ästhetisch**
- Nicht-ästhetische künstlerische Erfahrungen
 - Ästhetisches Verstehen

- Ästhetisch**
- Gemeinsam teilbares Verständnis vom Ästhetischen
 - Ästhetisches Leitbild entwickeln
 - Ästhetische Erfahrungen ermöglichen
 - Ästhetische und künstlerische Produkte

Perspektivabhängig • Personal

- Ausreichend Personal
- Qualifiziertes Personal
- Ausreichend Entscheidungsbefugnis und Wirksamkeit

• Steuerung des Projektprozesses

- Gemeinsame Ziele klären
- Tragfähige und realistische Aktivitätenplanung
- Übernahme von Verantwortung für Beobachtung und Reflexion des Prozesses

• Qualität von Kommunikation

- Erfolgreich miteinander kommunizieren
- Regelmäßige und sachdienliche Kommunikationsformen und Wege
- Regeln für die Zusammenarbeit
- Verantwortlichkeiten und Rollen
- Gemeinsame Planung und Vorbereitung des Vorhabens

• Weiterentwicklung der Kooperation

- Offenheit für Selbst- und Fremdevaluation
- Innovationsfreude und Entwicklungsfreundlichkeit
- Konfliktfähigkeit und Kritikfreundlichkeit
- Teamfähigkeit und Empathie

Outcome / Wirkung

- Pädagogische Wirksamkeit
- Auswirkung auf Kooperationsbeziehung
- Auswirkung auf Schulklima und Schulkultur
- Auswirkung auf das Gemeinwesen
- Erfahrungs- und Modelltransfer

2. b **QUALITÄTSMANAGEMENTINSTRUMENT FÜR KOOPERATIONEN „KULTUR MACHT SCHULE“**

Allgemeine Informationen

Herausgeber Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung e.V.

Fachstelle „Kultur macht Schule“
Küppelstein 34
42857 Remscheid
www.bkj.de
www.kultur-macht-schule.de

Recherchematerial **BKJ:** Kultur macht Schule. Qualitätsbereiche für Kooperationen. Übersicht.
(http://www.kultur-macht-schule.de/fileadmin/user_upload/Qualitatskriterien_KmS_Zusfassung.pdf)

Kultur macht Schule (2007): Qualitätsmanagementinstrument für Kooperationen „Kultur macht Schule“. Remscheid. (http://www.kultur-macht-schule.de/fileadmin/user_upload/QMI_KmS12_07_2007.pdf)

Kultur macht Schule (2007): Abschlussbericht zum Evaluationsvorhaben im Rahmen des Projekts „Kultur macht Schule“ der Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung e.V. Remscheid. (http://www.kultur-macht-schule.de/fileadmin/user_upload/Wissensbasis/10KmS_Eva_Abschluss_web.pdf)

Entwicklungszeitraum 2004-2007 im Rahmen des Evaluationsprojektes „Kultur macht Schule“

- Hintergrund**
- BKJ, 1963 gegründet, ist der Dachverband der Kulturellen Kinder- und Jugendbildung in Deutschland
 - Zusammenschluss von 56 bundesweit agierenden schulischen und außerschulischen Institutionen, Fachverbänden und Landesdachorganisationen der Kulturellen Bildung
 - Ziel ist die Weiterentwicklung und Förderung der Kulturellen Bildung
 - Fachstelle „Kultur macht Schule“ bündelt Informationen, Entwicklungen und Impulse zu kulturellen Bildungsangeboten in, an und um Schulen
 - Will Teilhabemöglichkeiten an kulturellen Aktivitäten für alle Kinder und Jugendlichen grundlegend verbessern
 - Betont den Bildungswert von dritten Lernorten neben Schule und Familie in kommunalen Gesamtkonzepten (vgl. www.bkj.de)

Qualitätsverständnis keine Angabe

- Aufbau des Qualitätskatalogs**
- **Aus den Erfahrungen von Trägern und ihren Berichten werden Qualitätsbereiche, Ziele und Qualitätskriterien entwickelt, die aus Sicht des Projekts „KMS“ maßgeblich für Qualität gelingender Kooperationen sind:**
 - Qualitätsbereich der Arbeitsorganisation
 - Qualitätsbereich der pädagogischen Arbeit
 - Qualitätsbereich Entwicklung
 - **Kriterien werden als Messlatte und Meilensteine verstanden, die ein „offenes Optimum“ beschreiben. Umsetzung und Gewichtung liegt bei denjenigen, die das Instrument einsetzen.**
 - **Anregung und Grundlage für Kommunikation und Planung**

- Zielsetzung**
- Unterstützung, dass trotz der Veränderungen von Projekten und Formaten im Rahmen der Ganztagschule, die Qualität erhalten bleibt
 - Planungs-, Durchführungs-, Steuerungs- und Evaluationsgrundlage für beteiligte Partner
 - Stärkung der Verbindlichkeit und Dokumentation des gemeinsamen Fortschritts
 - Qualitätsverbesserung der Kooperation und der Angebote

Qualitätsmerkmale

Professionalisierung keine Angabe

- Organisatorisch/strukturell**
- Rechts- und Planungsrahmen zur Absicherung der inhaltlichen Zielsetzung
 - Systematische und zielführende Steuerung und Management in Form von Planung, Koordination und Kommunikation
 - Angemessene finanzielle Ausstattung (Regelung und Höhe der Vergütung)
 - Adäquate personelle Ausstattung
- Strukturell / pädagogisch**
- Adäquate zeitliche Strukturierung
 - Geeignete und ausreichende Materialien

- Angemessene Räumlichkeiten
- abgestimmtes Gesamtkonzept, das auch einen Veränderungsprozess auf beiden Seiten partnerschaftlich und gesamtverträglich steuerbar macht
- geregelte fachliche Zusammenarbeit
- Auswahl eines geeigneten Formats und geeigneter Methoden

- Pädagogisch**
- weites Bildungsverständnis, sowie die Berücksichtigung jugendpädagogischer Parameter, Intentionen und Ziele
 - weites Bildungsverständnis, sowie die Berücksichtigung von Parametern, Intentionen und Zielen kultureller Bildung

Pädagogisch / ästhetisch • Abstimmung der Inhalte und Themen

Ästhetisch keine Angabe

- Perspektivabhängig**
- Einbeziehung unterschiedlicher Zielgruppen und Akteure (Kinder, Eltern, außerschulische Kooperationspartner, Schulleitung etc.)
 - Abgestimmte Kommunikation (Implementierung von Kommunikationswegen, Klärung der Rollen- und Aufgabenverteilung, Evaluation etc.)

Outcome / Wirkung keine Angabe

Qualitätsinitiativen über den Rahmen hinaus

- Mixed up Wettbewerb für Kulturkooperationen (best practice Beispiele werden ausgezeichnet)
- Projektdatenbank auf der Homepage
- Umfangreiches Informationsmaterial und Fachpublikationen

2. c **QUIGS 2.0 – QUALITÄTSENTWICKLUNG IN GANZTAGSSCHULEN: QUALITÄTSFELD KULTURELLE BILDUNG**

Allgemeine Informationen

Herausgeber **Institut für soziale Arbeit e.V.**
 Serviceagentur „Ganztätig lernen in Nordrhein-Westfalen“
 Friesenring 32/34
 48147 Münster
www.isa-muenster.de
www.nrw.ganztaegig-lernen.de
www.ganztag.nrw.de

Recherchematerial **Boßhammer, Herbert; Schröder, Birgit (2009):** Quigs 2.0 – Qualitätsentwicklung in Ganztagschulen. Grundlagen, praktische Tipps und Instrumente. Eine Handreichung für die Praxis (http://www.ganztag.nrw.de/pdf/GanzTag_Bd13_Web.pdf)

Institut für soziale Arbeit e.V. (Hrsg.) (2009): Quigs 2.0. Qualitätsentwicklung in Ganztagschulen. Grundlagen und Hintergründe. Handreichungen für Moderatoren (http://www.ganztag.nrw.de/upload/pdf/quigs/Moderatorenhandbuch_131109.pdf)
Institut für soziale Arbeit e.V. (Hrsg.) (2009): Modul Pädagogische Arbeitsbereiche (P7). Kulturelle Bildung vermitteln (http://www.ganztag.nrw.de/upload/pdf/quigs/Modul_P_07__Kulturelle_Bildung_vermitteln_.pdf)

Erscheinungsjahr 2009

Hintergrund

- 2007 Entwicklung von QUIGS, um die eigenverantwortliche Qualitätssicherung in der Ganztagschule zu unterstützen
- wissenschaftliche Begleitung durch Uni Münster
- 30% der OGS nutzen QUIGS, 300 Multiplikatoren haben an Fortbildungen zum Thema teilgenommen (vgl. Handreichungen 2009, S. 6)

Qualitätsverständnis keine Angabe

Aufbau des Qualitätskatalogs

- **3 Qualitätsdimensionen von Schule**
- **Strukturen und Rahmenbedingungen (Bsp. Trägerschaft, Kooperationspartner, Schulprofil und Ganztagskonzept)**
- **Pädagogische Arbeitsbereiche**
 - Mit 11 Qualitätsfeldern (bsp. Kinder fördern, Sprache und Kommunikation fördern, Kulturelle Bildung fördern)
 - je 9 Qualitätsbereiche (Bsp. Erweitertes Bildungsverständnis, Individuelle Förderung, Gendersensitivität)
- **Organisation und Management (Bsp. Leitbild und Konzept, Arbeitsrahmen, Personal, Finanzierung)**
- **Fünf Module unterstützen die Arbeit:**
- **Ist-Stand überprüfen**
- **Pädagogische Konzepte weiterentwickeln**
- **Rahmenbedingungen optimieren**
- **Handlungsbedarf ermitteln**
- **Ziele entwickeln und Qualität implementieren**
- **Funktioniert nach der Logik des Qualitätszyklus (RADAR)**

Zielsetzung

- Qualität von Schule sichern und nachhaltige Impulse für die Weiterentwicklung geben
- Initiieren eines stetigen und nachhaltigen Prozesses der Qualitätsentwicklung
- Unterstützung der eigenverantwortlichen Qualitätsentwicklung von Schule
- Materialien für den Dialog der Akteure über Qualität (vgl. Handreichungen 2009, S. 10f)

Qualitätsmerkmale

Professionalisierung keine Angabe

Organisatorisch/strukturell keine Angabe

Strukturell/pädagogisch

- **Raumgestaltung und Verfügbarkeit von flexibel nutzbaren Räumen/Orten**
- **Kooperationen mit anderen Institutionen**

- **Lernen und persönliche Entwicklung in bedarfsgerechten Räumen**
 - Anzahl, Größe und Ausstattung der Räume sind angemessen
 - Die Räume des Ganztags sind in unterschiedliche Aktionsbereiche für kulturelle Aktivitäten gegliedert
 - Es gibt einen spezifischen Raum zum freien Experimentieren mit Materialien
 - Es gibt einen Raum für Medien und/oder Bibliotheksarbeit
 - Es gibt Raum, um sich über mehrere Tage und Wochen hinweg mit gestalterischen oder darstellerischen Projekten zu beschäftigen
 - Es stehen Werkzeuge und Arbeitsmittel zur Verfügung
 - Die Ausstattung der Schule kann für Aktivitäten des Ganztags genutzt werden
 - Es werden räumliche Möglichkeiten im Stadtteil und/oder der Region mit einbezogen
- **Einbeziehung außerschulischer Lernorte in die Konzipierung und bei der Durchführung von Angeboten kultureller Bildung**
- **Verzahnung der Angebote mit dem unterrichtlichen Bereich**
- **Zusammenarbeit von Partnern im Ganztage, den Lehrkräften, Eltern, Künstlern und Kulturpädagogen**
- **Angebotsstruktur und Verzahnung von unterrichtlichem und außerunterrichtlichem Bereich**
 - Angebote kultureller Bildung werden mit dem Unterricht verknüpft
 - Aktivitäten werden in altersgemischten Gruppen durchgeführt
 - Verlässlichkeit in den vereinbarten Aktivitäten und Projekten
 - Kulturelle Aktivitäten werden auch an schulfreien Tagen angeboten
 - Kreative Nutzung der Verschiedenheit von Unterricht und außerunterrichtlichem Angebot
- **Schulöffnung und Sozialraumorientierung**
 - Außerschulische Lernorte werden miteinbezogen
 - Kooperation mit anderen Schulen, Kindertagesstätten etc. in kulturellen Projekten
 - Zusammenarbeit mit Partnern
 - Auseinandersetzung mit den unterschiedlichen kulturellen Hintergründen der Kinder
- **Kooperation und Multiprofessionalität**
 - Es gibt verschiedene Formen der Zusammenarbeit in der Schule
 - Es finden regelmäßige Teambesprechungen statt

Pädagogisch • Anregung zur Selbsttätigkeit von Kindern und Jugendlichen

- **Erweitertes Bildungsverständnis**
 - Gruppenaktivitäten und soziales Lernen als vorrangiges Gestaltungsprinzip
 - Kinder in Kontakt mit bisher unbekanntem Gestaltungstechniken bringen
 - Kindern, die keine oder wenig Erfahrungen haben, werden angeregt sich mit künstlerischen Möglichkeiten auseinanderzusetzen
 - Ermunterung der Kinder auch außerhalb des Ganztags ihren neu gewonnenen kulturellen Interessen nachzugehen
 - Aufbau sozialer Kontakte zwischen Kindern, unabhängig von sprachlichen, körperlichen und geistigen Fähigkeiten
 - Sensibilisierung für kulturbedingte Verhaltensunterschiede und Wertvorstellungen
 - Erfahrungen von Gemeinschaft bzw. Solidarität werden ermöglicht
 - Unterstützung bei der Lösung von Konflikten
 - Bewusstsein über die Bedeutung der kulturellen Bildung für das Leben und die Entwicklung der Kinder
- **Individuelle Förderung**
 - Einzelaktivitäten werden ermöglicht
 - Kompetenzen der Kinder haben Vorrang gegenüber den Kompetenzen der anleitenden Akteure

- Jedes Kind, das sich besonders eingebracht und bemüht hat, bekommt eine positive Rückmeldung
- Kinder können ihren individuellen kulturellen Interessen nachgehen
- Es ist Zeit sich über mehrere Tage und Wochen hinweg mit einem gestalterischen Projekt zu beschäftigen
- Es werden realistische Zwischenziele gesteckt

- Pädagogisch / ästhetisch**
- Orientierung an den Interessen der Kinder und Jugendlichen
 - Schaffung von neuen Erfahrungen und Zugängen zu kultureller Bildung
 - vielfältige, differenzierte und zielgruppenorientierte Angebote der kulturellen Bildung

Ästhetisch keine Angabe

Perspektivabhängig • Partizipation von Eltern und SchülerInnen

- Angebote werden auf Grundlage der Kinder, oder von ihnen eingebrachten Themen konzipiert
- Angebote berücksichtigen diversifizierte Interessen
- Freie Gestaltungsmöglichkeiten und selbstbestimmte Tätigkeiten werden ermöglicht
- Raum für Präsentation der Produkte
- Künstlerische Aktivitäten werden zur Außendarstellung und zur Identifikationsbildung mit der Schule öffentlich dargestellt.
- Kinder werden bei der Anschaffung von Material beteiligt
- Kinder werden bei der Planung von Aktivitäten beteiligt
- Kinder werden bei der Reflexion von Projekten beteiligt
- Eltern und ihre Kompetenzen werden bei der Planung von Reflexion einbezogen

• Gendersensitivität

- Berücksichtigung von spezifischen Interessen von Jungen und Mädchen bei der Planung von Angeboten

• Systematische und dynamische Entwicklungsorientierung

- Akteure können Angebote im kulturellen Bereich eigenverantwortlich durchführen
- Akteure können Meinungen, Haltungen oder Entscheidungen gegenüber Kindern, Eltern, KollegInnen begründen und vertreten
- Akteure besuchen Fortbildungsveranstaltungen für die fachliche und pädagogische Weiterbildung

Outcome / Wirkung keine Angabe

3. STUDIEN

3. a POTENZIALSTUDIE ZU KINDER- UND JUGENDKULTURPROJEKTEN

Allgemeine Informationen

Herausgeber Zentrum für Kulturforschung

Grantham-Allee 20
53757 Sankt Augustin
www.kulturforschung.de
Im Auftrag der PwC-Stiftung

Recherchematerial Keuchel, Susanne; Aesch, Petra (2007): Hoch Hinaus. Potenzialstudie zu Kinder- und Jugendkulturprojekten. Bonn, 2007 (http://www.pwc.de/de/engagement/assets/PwC_Stiftung_Potenzialstudie_2007.pdf)

Erscheinungsjahr 2007

Hintergrund

- Stichprobe von 60 best-practice Beispielen aus Kinder- und Jugendkulturprojekten
- Betrachtung der ausgewählten Projekte, sowie aus sekundäranalytischen Auswertungen von Fachliteratur werden Qualitätsmerkmale entwickelt (vgl. Handreichungen 2009, S. 6)

Qualitätsverständnis keine Angabe

Aufbau des Qualitätskatalogs

- Möglichst dichtes Netz an Kriterien (104)
- Zu Vermittlungsaspekten und Partizipationsformen der Zielgruppe (25 Merkmale)
- Zum Zielgruppenpotential des Projekts (10 Merkmale)
- Zur Betreuung des Projekts (10 Merkmale)
- Zur Schaffung optimaler Rahmenbedingungen für das Projekt (18 Merkmale)
- Zu den Vernetzungen und Kooperationsstrukturen des Projekts (12 Merkmale)
- Zur Präsenz des Projekts in der Öffentlichkeit (18 Merkmale)
- Zur Nachhaltigkeit/dem langfristigen Erfolg des Projekts (11 Merkmale)

Zielsetzung

- Herausarbeiten und Systematisieren der vielen positiven Potentiale unterschiedlichster Kinder- und Jugendkulturprojekte
- Anregung von Nachahmungseffekten
- Ermöglichung von sorgfältigerer Projektplanung
- Langfristige Verbesserung der kulturellen Bildung für Kinder und Jugendliche (vgl. Keuchel 2007, S. 4)

Qualitätsmerkmale

Professionalisierung

- Erfahrung der Projektleitung mit früheren Projekten
- Administrative Kompetenzen der Projektleitung
- Pädagogische Kompetenzen der Projektleitung
- Kompetenzen der Projektmitarbeiter im Vermittlungsbereich (pädagogische Fähigkeiten)
- Zusätzliche Qualifizierung der Lehrenden/Projektmitarbeiter im Rahmen des Projekts

- Qualifizierung von Netzwerken bzw. Multiplikatoren
- Organisatorisch/strukturell**
 - Namhafte (künstlerische) Leitung bzw. Initiator des Projekts
 - Außergewöhnliches Engagement/Projektidentifikation bei der Projektleitung
 - Einbindung von externem Projektpersonal für die Organisation
 - Zusätzliches Zeitbudget der Beteiligten für Organisation
 - Angemessene Entlohnung der Beteiligten
 - Bereitstellung angemessener Räume
 - Bereitstellung professioneller Arbeitsmittel
 - Kooperationsvereinbarung
 - Rechtliche Vereinbarungen/Verträge
 - Finanzielle Ausstattung des Projekts
 - Öffentliche Mittel
 - Private Mittel
 - Höhere Finanzmittel
 - Langfristige Finanzmittel
 - Präsenz in der Öffentlichkeit (Reichweite)
 - Wahrnehmung des Projekts in Medien/Fachwelt (Reichweite)
 - Teilnahme und ggf. Auszeichnung bei Wettbewerben
 - Dokumentation in Printform
 - Dokumentation in medialer Form
- Strukturell/pädagogisch**
 - Kontinuität der Projektstruktur
 - Vernetzung mit Kooperationspartnern
 - Zeit für künstlerische und kulturelle Vermittlung der Zielgruppe
 - Kennenlernen professioneller, kulturorganisatorischer Arbeitsprozesse
 - Arbeiten in kleinen Gruppen
 - Evaluationsformen
 - Rückblickende Evaluation
 - Evaluation in Rückkopplung/Dialog zum aktuellen Projektverlauf
 - Evaluation von Dritten
 - Systematische Vernetzung mit dem Stadtteil („community education“)
 - Kooperation mit öffentlichen Bildungseinrichtungen
- Pädagogisch**
 - Berücksichtigung altersspezifischer Erfahrungen im Vermittlungskonzept
 - Berücksichtigung geschlechtsspezifischer Erfahrungen im Vermittlungskonzept
 - Berücksichtigung bildungsspezifischer Erfahrungen im Vermittlungskonzept
 - Berücksichtigung migrationspezifischer Erfahrungen im Vermittlungskonzept
 - Intergenerative, altersübergreifende Erfahrungen
 - Expliziter Fokus auf das Vermitteln einer oder mehrerer spezieller Schlüsselkompetenzen
- Pädagogisch/ästhetisch**
 - Beteiligung der jungen Zielgruppe an der Projektplanung
 - Beteiligung der jungen Zielgruppe an Entscheidungsprozessen im Projektverlauf
 - Begeisterung/besonderes Engagement der Zielgruppe
 - Vermitteln von Basiswissen
 - Vermitteln (nicht populärer) zeitgenössischer Kunstinhalte
 - Vermitteln (nicht populärer) klassischer Kunstinhalte/kulturelles Erbe
 - Vermitteln (nicht populärer) Kunstinhalte aus weiter entfernten Kulturkreisen
 - Innovation/Originalität in der Vermittlung von Kunst und Kultur
 - Berücksichtigung interdisziplinärer Aspekte und nichtkultureller Themen
 - Berücksichtigung interkultureller Themen (bzw. Kompetenzen)
 - Quantität der erreichten Zielgruppen bei Akteuren innerhalb der Projektstruktur, bei Aufführungen oder in Folgeprojekten
 - Gezielte Einbindung der Eltern
 - Gezielte Einbindung gleichaltriger junger Bevölkerungsgruppen (Freunde)

- Ästhetisch**
- Förderung eigener künstlerischer Kreativität
 - Rezeption und Reflexion künstlerischer Inhalte/Objekte
 - Spartenübergreifende / sinnesübergreifende Kunsterfahrung
 - Künstlerische Kompetenzen der Projektleitung
 - Kompetenzen der Projektmitarbeiter im künstlerisch-kulturellen Bereich
 - Einbindung namhafter Künstler
 - Einbindung namhafter kultureller Einrichtungen
 - Präsentation der künstlerischen Arbeit

- Perspektivabhängig**
- Übertragbarkeit des Modells
 - Intensiver Austausch der Projektbeteiligten
 - Schaffung von Akzeptanz
 - Übertragbarkeit der Projektstruktur
 - Innovation/Originalität des Projektkonzepts
 - Praxisanleitung in Printform
 - Praxisanleitung in medialer Form
 - Ansprache aller Bildungsgruppen
 - Ansprache von Bildungsfernen
 - Ansprache von Kleinkindern
 - Ansprache von Migranten/jungen Menschen mit Migrationshintergrund
 - Ansprache von Behinderten
 - Ansprache von jungen Leuten aus dem ländlichen Raum
 - Ansprache von künstlerisch besonders Begabten

Outcome/Wirkung keine Angabe

ENDNOTEN

- 1 Kulturstiftung der Länder/Kulturstiftung des Bundes/Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.) (2014): Kinder zum Olymp! Perfekt? Zur Qualität kultureller Bildung für Kinder und Jugendliche. Kongress in Hannover 13. und 14. Juni 2013, Berlin.
- 2 van Hoorn, Marjo (Hrsg.) (2014): Quality now! Arts and cultural education to the next level, Nijmegen.
- 3 Vgl.: Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung e.V. (2009): Vielseitig, lebendig und voller Ideen. Bundeswettbewerbe in der Kulturellen Kinder- und Jugendbildung, Remscheid, S. 6 f.
- 4 Die unterschiedlichen Bezeichnungen wie Qualitätsrahmen, -leitfaden oder -konzept werden hier zwecks besserer Lesbarkeit einheitlich mit dem Begriff ‚Qualitätskatalog‘ umschrieben.
- 5 Das ‚Qualitätssystem Musikschule‘ ist nur für den internen Gebrauch freigegeben. Für weiterführende Hinweise vgl.: Wanner, Claudia/Krüger, Christina (2010): Das ‚Qualitätssystem Musikschule – GsM‘ des Verbandes deutscher Musikschulen. In: Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung e.V. (Hrsg.): Studie zur Qualitätssicherung in der Kulturellen Bildung. Bestandsaufnahme zu Instrumenten der Qualitätssicherung in der Kulturellen Bildung, Weiterbildung, Ganztagschule und in Kindertageseinrichtungen. Fachbeiträge zu verschiedenen Qualitätsdimensionen und Evaluationsverfahren in der Kulturellen Bildung, Remscheid, S. 142 ff.
- 6 Vgl.: Wimmer, Michael/Schad, Anke/Nagel, Tanja (2013): Ruhratlas Kulturelle Bildung. Studie zur Qualitätsentwicklung kultureller Bildung in der Metropole Ruhr, Essen, S. 14. Online verfügbar unter: http://www.stiftung-mercator.de/media/downloads/3_Publikationen/Wimmer_et_al_Ruhratlas_Kulturelle_Bildung.pdf (letzter Zugriff: 25.07.2014).
- 7 Der Prozess eines Projekts umfasst in dieser Sichtweise die Ideenfindung, Konzeption, Vorbereitung, Durchführung, ggf. Präsentation und Nachbereitung.
- 8 Vgl.: Bauer, Rudolph (2001): Observatorium für die sozialen Dienste in Europa. Arbeitspapier Nr. 2 Qualitätsdiskussion, Frankfurt am Main. Bauer unterscheidet zwischen instrumentellem, objektivem und normativem Qualitätsverständnis.
- 9 Auf ein ähnliches Ergebnis kommen auch die Autoren des „Ruhratlas Kulturelle Bildung“ anhand der dort untersuchten Qualitätskataloge.

GESCHÄFTSSTELLE

Margrit Lichtschlag

Geschäftsführendes Vorstandsmitglied

Katrin Benner

Kommunikation

Frank Jebe

Wissenschaftlicher Referent

Sebastian Konietzko

Praktikant (Juni – September 2014)

Johanna Niklas

Assistentin des geschäftsführenden Vorstandsmitglieds

IMPRESSUM

Herausgeber

Rat für Kulturelle Bildung e.V.

Huysenallee 78–80

45128 Essen

Tel.: 0049 (0)201 / 89 94 35–0

Fax: 0049 (0)201 / 89 94 35–20

info@rat-kulturelle-bildung.de

www.rat-kulturelle-bildung.de

Gestaltung

PBLC Büro für visuelle Kommunikation

Zeiseweg 9

22765 Hamburg

www.pblcdsgn.de